



Umwelt- und Klimaschutz in den Familien

Sabine Pokorny

- › 79 Prozent der Deutschen halten Umwelt- und Klimaschutz für wichtig oder sehr wichtig. Befragten ohne minderjährige Kinder ist das Thema wichtiger als Befragten mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt. Zwischen Personen mit Kindern generell, also egal welchen Alters und ob sie im Haushalt leben, und Kinderlosen gibt es hingegen keinen Unterschied.
- › Etwa 60 Prozent der Befragten in einer Partnerschaft besprechen das Thema mit ihrem Partner/ihrer Partnerin. Rund die Hälfte der Personen spricht mit ihren Kindern darüber.
- › Bei der Einstellung zu den Klimademonstrationen von Fridays for Future zeigt sich eine gewisse Polarisierung, da vor allem die Extrempositionen besetzt sind. Entweder man ist dafür oder dagegen. Zusätzlich gibt es eine Gruppe, die sich genau in der Mitte der Skala positioniert und sich nicht entscheiden kann.
- › Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat Ende 2019 eine Umfrage unter Familien mit Kindern und Kinderlosen durchgeführt. Die Studie bestand aus zwei Teilen: einer quantitativen, repräsentativen Telefonbefragung und qualitativen Fokusgruppen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
Bedeutung von Umwelt- und Klimaschutz.....	4
Einstellung zu Fridays for Future.....	8
Schlussbemerkung.....	10
Literaturverzeichnis	11
Impressum	12

Einleitung

Das Thema Umwelt- und Klimaschutz bekam im Jahr 2019 viel Aufmerksamkeit. Spätestens seit dem guten Abschneiden der Grünen bei den Europawahlen wurde darüber diskutiert, wie wichtig Umwelt- und Klimaschutz sind und welche Maßnahmen ergriffen werden müssten. Noch im Januar 2019 nannten im Politbarometer der Forschungsgruppe Wahlen (Januar I 2019) lediglich 10 Prozent der Befragten¹ den Bereich Umwelt/Klima/Energiewende als wichtigstes Problem in Deutschland. Im September 2019 meinten dann ganze 59 Prozent der Deutschen, das sei das wichtigste Problem (Politbarometer September II 2019). Auch zu Beginn des Jahres 2020 lag das Thema im Politbarometer (Januar 2020) mit 45 Prozent auf Platz eins der wichtigsten Probleme in Deutschland.

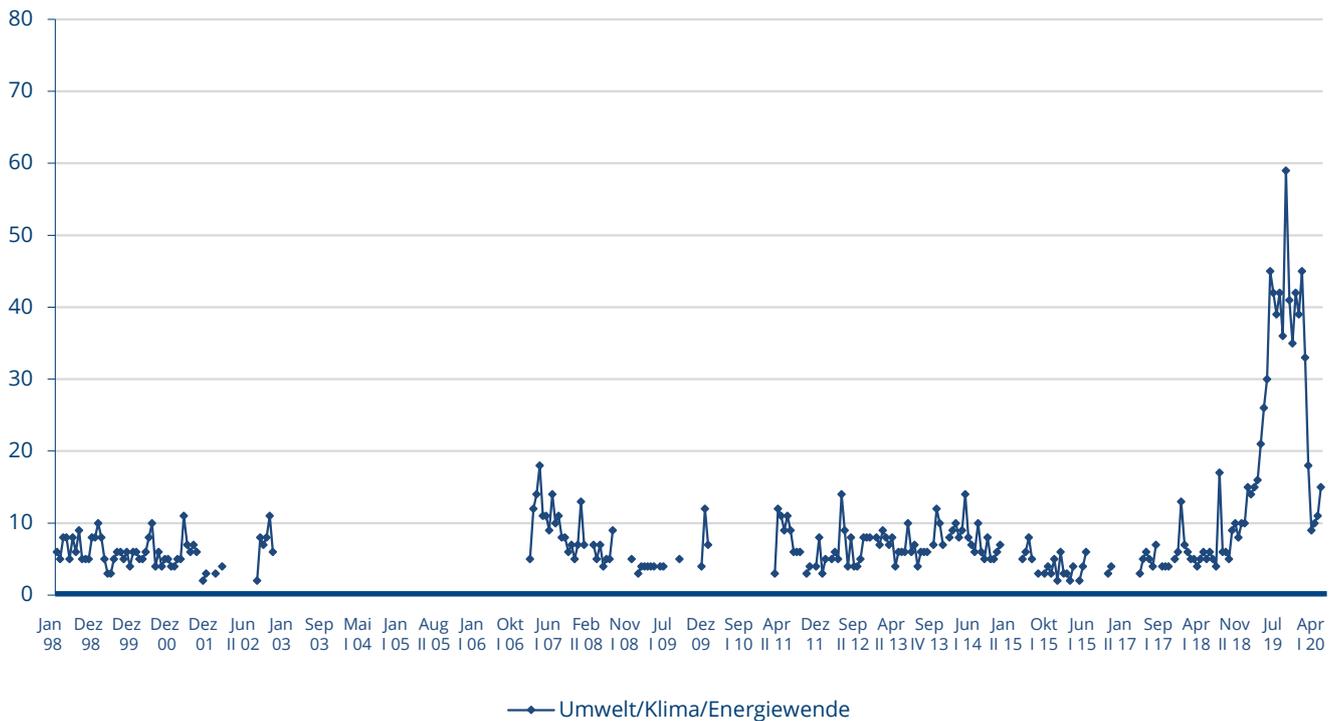
Dann kam das Coronavirus und die damit verbundenen Einschränkungen und der Umwelt- und Klimaschutz rückten in der Wahrnehmung der Bevölkerung in den Hintergrund. Im April 2020 nannten nur noch 11 Prozent als wichtigstes Problem das Thema Umwelt/ Klima/Energiewende, 79 Prozent sahen dagegen – wenig überraschend – die Coronakrise als wichtigstes Problem an (Politbarometer April II 2020). Eine Langzeituntersuchung des Umweltbundesamtes zeigt allerdings, dass das Umweltbewusstsein seit 1996 immer wieder Schwankungen unterliegt (Bauske/Kaiser 2019: 33). Es ist naheliegend, dass das Thema in einer offenen Abfrage nach dem wichtigsten Problem in Deutschland, wie es im Politbarometer der Fall ist, in Zeiten einer akuten Krise nicht auf Platz eins liegt. Das heißt jedoch nicht, dass ein so grundlegendes Problem wie der Klimaschutz nicht mehr vorhanden ist oder nach dem Abflauen der Krise nicht wieder an Relevanz gewinnt.

Starke Schwankungen der Wichtigkeit von Umwelt/Klima

Wichtigkeit politischer Probleme Januar 1998 - Mai I 2020 – spontane, offene Nennung

In welchen politischen Bereichen gibt es Ihrer Meinung nach zurzeit die meisten politischen Probleme?

Umwelt/Klima/Energiewende
in Prozent



Quelle: Forschungsgruppe Wahlen: Politbarometer

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat sich dem Thema Einstellungen zum Umwelt- und Klimaschutz aus einer neuen Perspektive genähert, indem gezielt die Bedeutung des Themas zwischen Familien mit Kindern und Personen ohne Kinder verglichen wurde. Dieser Themenkomplex war Teil einer größeren Umfrage zum Thema Familien, für die zwischen dem 22.10. und 19.12.2019 von USUMA 3.022 telefonische Interviews geführt wurden.² Ergänzt wurde die Telefonumfrage durch qualitative Gruppendiskussionen. Hierzu wurden zwischen dem 14.10. und 24.10.2019 von Mauss Research insgesamt 16 Gruppendiskussionen durchgeführt.³

Ergebnisse einer
repräsentativen und
einer qualitativen
Umfrage

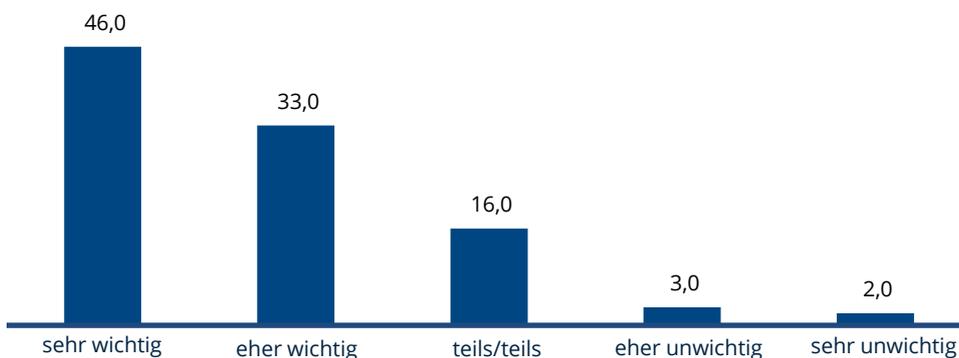
Bedeutung von Umwelt- und Klimaschutz

Ende 2019 ist einer überwiegenden Mehrheit der Befragten das Thema Umwelt- und Klimaschutz sehr wichtig oder eher wichtig. 46 Prozent finden das Thema sehr wichtig, weitere 33 Prozent eher wichtig. Insgesamt ist damit der Umwelt- und Klimaschutz 79 Prozent der Deutschen wichtig. Lediglich 5 Prozent halten das Thema für eher oder sehr unwichtig.

Umwelt- und
Klimaschutz für
79 Prozent wichtig

Wichtigkeit von Umwelt- und Klimaschutz

Wie wichtig ist Ihnen das Thema Umwelt- und Klimaschutz?
in Prozent



Quelle: Umfrage 2019–10 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Umwelt- und Klimaschutz bekamen vor allem durch die Demonstrationen von Fridays for Future breite mediale Aufmerksamkeit. Da es sich bei den Teilnehmern der Demonstrationen überwiegend um Jüngere handelt (vgl. Sommer et al. 2019: 10), könnte leicht der Eindruck entstehen, Klimaschutz sei ein Jugendthema, das ältere Menschen weniger interessiert. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Die Bedeutung des Themas steigt mit zunehmendem Alter. Am wichtigsten sind Umwelt- und Klimaschutz den über 65-Jährigen, von denen 57 Prozent angeben, das Thema sei ihnen sehr wichtig. Von den 18- bis 24-Jährigen und den 25- bis 34-Jährigen sagen das nur 37 bzw. 38 Prozent. Gleichzeitig gilt aber, dass in allen Altersgruppen über 60 Prozent und damit eine deutliche Mehrheit Umwelt- und Klimaschutz als eher oder sehr wichtig ansieht. Zusätzlich messen Frauen (52 Prozent sehr wichtig) dem Thema mehr Bedeutung bei als Männer (40 Prozent).

Bedeutung von
Umwelt und Klima-
schutz höher unter
Älteren

Wie steht es nun um die Familien? Personen mit minderjährigen Kindern im Haushalt (im Folgenden: Erziehungsberechtigte) halten Umwelt- und Klimaschutz für weniger wichtig als Personen ohne minderjährige Kinder im Haushalt (im Folgenden: Nicht-Erziehungsberechtigte). 48 Prozent der Nicht-Erziehungsberechtigten halten das Thema für sehr wichtig, aber nur 37 Prozent der Erziehungsberechtigten. Das ist überraschend, da man hätte vermuten können, dass Personen mit Kindern die Umwelt und das Klima mehr am Herzen liegen als Personen ohne Kinder, damit ihre Kinder gute Lebensbedingungen vorfinden. So scheint es jedoch nicht zu sein, zumal es auch kein versteckter Alterseffekt ist. Das hieße, dass sich unter den Nicht-Erziehungsberechtigten mehr ältere Befragte befinden, die, wie gezeigt, das Thema für besonders wichtig halten, es aber nicht wirklich an der Frage der Erziehungsberechtigung liegt. In multivariaten Analysen, in denen für solche

Umweltschutz für
Personen ohne
minderjährige Kinder
wichtiger als mit min-
derjährigen Kindern

Effekte kontrolliert werden kann, bestätigt sich jedoch, dass sowohl Ältere als auch Nicht-Erziehungsberechtigte Umwelt- und Klimaschutz mehr Bedeutung beimessen als Jüngere und Erziehungsberechtigte. Dennoch kann man einwenden, dass für die Bedeutung einer lebenswerten Umwelt auch in der Zukunft nicht nur minderjährige Kinder im Haushalt relevant sind, sondern ob eine Person generell Kinder hat, auch wenn sie volljährig sind und aus dem Haushalt der Eltern ausziehen, die Befragten also keine Erziehungsberechtigten mehr sind. Und in der Tat verändert sich das Bild etwas, wenn man generell danach unterscheidet, ob die Befragten Kinder (egal welchen Alters) haben. Menschen mit Kindern ist das Thema Umwelt- und Klimaschutz tendenziell etwas wichtiger als Menschen ohne Kinder, auch wenn der Unterschied sehr gering ausfällt. 47 Prozent der Befragten mit Kindern (jeden Alters) halten Umwelt- und Klimaschutz für sehr wichtig. Das gilt für 43 Prozent der kinderlosen Befragten. Die durchschnittliche Bedeutung des Themas unterscheidet sich jedoch statistisch nicht signifikant zwischen Befragten mit und ohne Kindern. Der Unterschied ist also so gering, dass Befragten mit Kindern das Thema Umweltschutz im Mittel genauso wichtig ist wie Befragten ohne Kinder.

Ein weiterer Indikator für die Bedeutung des Themas ist die Gesprächshäufigkeit über Umwelt- und Klimaschutz. Die Konrad-Adenauer-Stiftung wollte deshalb wissen, wie häufig die Befragten mit ihrem Partner/ihrer Partnerin, ihren Freunden und Bekannten, ihren Arbeitskollegen, ihren Eltern und ihren Kindern über Umwelt- und Klimaschutz sprechen. Mit den Arbeitskollegen spricht ein knappes Drittel oft oder sehr oft über dieses Thema. Im Gespräch mit Freunden und Bekannten ist der Umweltschutz sogar für nahezu jeden Zweiten oft oder sehr oft ein Thema. Am häufigsten reden die Menschen darüber aber mit ihrem Partner/ihrer Partnerin. 60 Prozent der Befragten, die in einer Partnerschaft leben, geben an, oft oder sehr oft mit dem Partner über Umwelt- und Klimaschutz zu sprechen. Darüber hinaus spricht knapp jeder zweite Befragte mit Kindern mit diesen (sehr) oft über Umwelt- und Klimaschutz. Das passt zu den Ergebnissen einer Umfrage unter den Teilnehmern der Fridays for Future-Demonstration am 15. März 2019 in Berlin und Bremen, bei der 53,5 Prozent der Schüler angeben, oft oder sehr oft mit ihren Eltern über das Klima zu diskutieren (vgl. Sommer et al. 2019: 23). Das Thema ist in den Familien angekommen. In der vorliegenden Umfrage sagen allerdings nur 18 Prozent, sie würden das Thema sehr oft oder oft mit ihren Eltern besprechen. Das liegt vermutlich daran, dass hier nicht Jugendliche oder junge Erwachsene befragt wurden, die an einer Demonstration teilnehmen, sondern Personen ab 18 Jahren repräsentativ für die deutsche Bevölkerung, d.h. es sind auch einige ältere Befragte enthalten und vor allem sind auch diejenigen befragt worden, die nicht zu den Demonstrationen gehen. Da vor allem ältere Befragte häufig keine Eltern mehr haben, entschieden sich auch 30 Prozent der Befragten für die Antwortoption „keine Angabe/trifft auf mich nicht zu“. Wenn man diesen Anteil herausrechnet, sprechen 25 Prozent (sehr) oft mit ihren Eltern über Umwelt- und Klimaschutz. Unter den unter 30-jährigen sind es 36 Prozent und damit immer noch deutlich weniger als unter den Schülern der Fridays for Future-Demonstration, die allerdings auch eher unter 18 Jahren sind und damit eine Altersgruppe umfassen, die nicht in der vorliegenden Umfrage befragt wurde.

Deutliche Altersunterschiede zeigen sich auch bei den Gesprächen über Umwelt- und Klimaschutz mit Freunden und Bekannten. Die unter 24- sowie die über 55-jährigen sprechen am häufigsten mit Freunden und Bekannten über dieses Thema. In diesen Altersgruppen gibt gut jeder Zweite an, (sehr) oft im Gespräch mit Freunden den Umweltschutz zu thematisieren. Deutlich geringer fällt der Anteil in den mittleren Altersgruppen zwischen 25 und 34 Jahren (43 Prozent) sowie zwischen 35 und 44 Jahren (39 Prozent) aus.

Klimaschutz für
60 Prozent
Gesprächsthema
mit dem Partner/
der Partnerin

Klimaschutz in
den Familien
angekommen

Gespräche über
Umweltschutz häu-
figer unter 24 und
über 55 Jahren

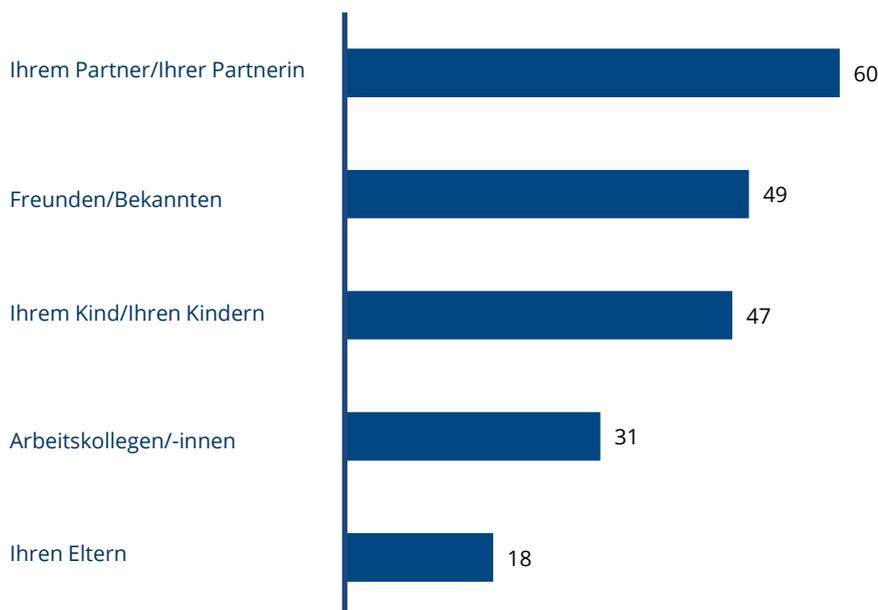
Darüber hinaus sprechen Frauen insgesamt häufiger über Umwelt- und Klimaschutz als Männer. Frauen besprechen das Thema häufiger mit ihrem Partner, mit ihren Freunden und mit ihren Kindern als Männer. Bei der Gesprächshäufigkeit mit Arbeitskollegen und mit den Eltern gibt es keine nennenswerten Geschlechterdifferenzen.

Zusätzlich unterhalten sich Nicht-Erziehungsberechtigte häufiger mit ihrem Partner/ihrer Partnerin sowie mit ihren Freunden und Bekannten über Umwelt- und Klimaschutz als Erziehungsberechtigte. Das passt zu den schon erwähnten Altersunterschieden. Die Altersgruppen mit der geringsten Gesprächshäufigkeit sind auch diejenigen, in denen sich die meisten Erziehungsberechtigten finden. Mit minderjährigen Kindern scheinen im Gespräch mit Partner und Freunden andere Dinge im Vordergrund zu stehen, sodass Umwelt- und Klimaschutz nicht so häufig diskutiert werden wie von Nicht-Erziehungsberechtigten. Ähnliches zeigt sich in einer Studie des Umweltbundesamtes, in der vor allem die mittleren Altersgruppen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen und Kinder haben, besonders zurückhaltend sind beim sozial-ökologischen Engagement. „Für diese Menschen, die sich sozusagen mitten in der *rush hour* des Lebens befinden, dürften die vielfältigen Herausforderungen der Alltagsbewältigung – insbesondere bei Doppelbelastung – einem sozial-ökologischen Engagement entgegenstehen“ (Schipperges et al. 2018: 12; Hervorhebung im Original).

Zwischen Personen, die (grundsätzlich) Kinder haben, und Kinderlosen gibt es dagegen keinen nennenswerten Unterschied in der Gesprächshäufigkeit mit dem Partner und den Freunden. Hier sind auch Personen eingeschlossen, deren Kinder schon erwachsen sind und die folglich wieder mehr Zeit für verschiedene Themen haben.

Gesprächshäufigkeit über Umwelt- und Klimaschutz

Wie oft sprechen Sie über das Thema Umwelt- und Klimaschutz mit ...?
Anteile „sehr oft“ und „oft“
in Prozent



Quelle: Umfrage 2019–10 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

In den qualitativen Gruppendiskussionen gaben viele Teilnehmer an, dass ihnen das Thema Umwelt- und Klimaschutz wichtig ist und dass es auch zu Hause mit den Kindern diskutiert wird. Die Intensität ist jedoch sehr unterschiedlich. Bei einigen Familien sind die Kinder die treibende Kraft hinter Anstrengungen zu mehr Umweltschutz und erwarten auch viel von den anderen Familienmitgliedern:

„Von daher versuche ich halt immer irgendwie eine Alternative zu finden und auch so. Wobei technisch hat meine Tochter jetzt immer mehr die Hosen an. Seit über einem Jahr ist sie auf vegetarisch, kein Fleisch mehr, aus heiterem Himmel und dementsprechend muss ich kochen und wehe dem es wird nicht eingehalten. Die ist da richtig strikt. [...] ich brauche ab und zu schon mal ein Stück Fleisch, sonst fehlt mir irgendwie was an Energie. Aber das mache ich dann heimlich.“

(GD 06, weiblich, in Partnerschaft, Mittlere Bildung, Mannheim)

In manchen Familien ist das Thema sehr wichtig, die Umsetzung von Seiten der Kinder ist aber eher inkonsequent:

„[A]ber sie zieht es auch nicht durch dann. Am nächsten Tag gibt es Wiener, die liebt sie, dann isst sie das. Das ist eher so sie sucht sich aus, wann sie Vegetarier ist. Aber es ist ein Riesenthema. Wir schauen, dass wir keine Plastikflaschen mehr kaufen.“

(GD 06, männlich, in Partnerschaft, Hohe Bildung, Mannheim)

In anderen Familien wird das Thema zwar besprochen, es ist aber nicht so dominant oder spielt im Alltagshandeln nur eine geringe bis keine Rolle. Viele Teilnehmer der Gruppendiskussionen geben an, auf Mülltrennung zu achten und weniger Plastik zu kaufen. Auch der Verzicht oder die Reduzierung des Fleischkonsums sowie die bewusste Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel werden thematisiert. Darüber hinaus findet sich nur in Einzelfällen ökologisches Engagement. Mehrfach wird erwähnt, dass man sich vorstellen könnte, Bio-Lebensmittel zu kaufen, es jedoch aus finanziellen Gründen nicht tut.

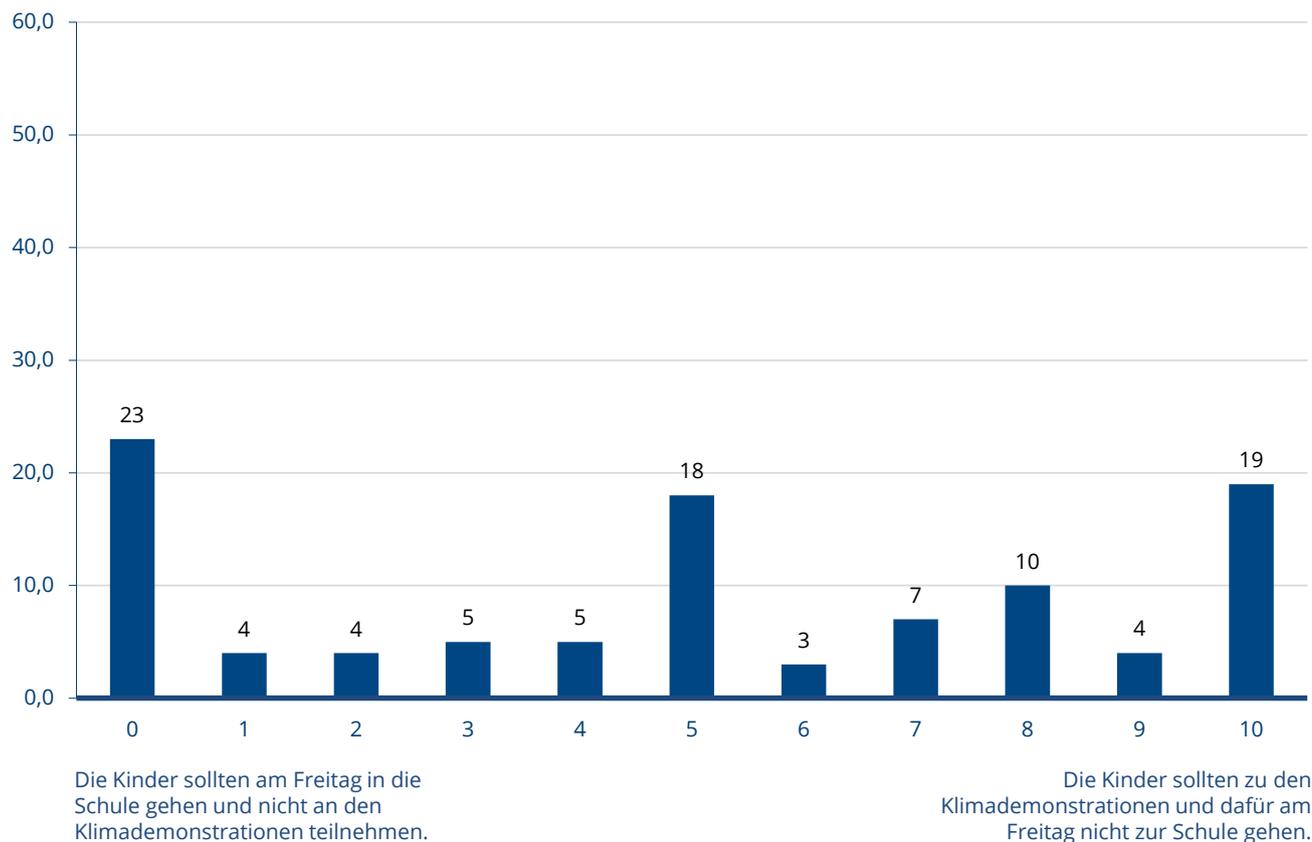
Einstellung zu Fridays for Future

Neben der Bedeutung des Themas Umwelt- und Klimaschutz wollte die Konrad-Adenauer-Stiftung wissen, wie die Menschen zu den Demonstrationen von Fridays for Future stehen, für die die teilnehmenden Schüler freitags nicht zur Schule gehen. Die Haltung dazu wurde mithilfe einer Skala von 0 bis 10 erhoben. 0 bedeutet dabei „Die Kinder sollten am Freitag in die Schule gehen und nicht an den Klimademonstrationen teilnehmen“, während 10 für den Gegenpol steht: „Die Kinder sollten zu den Klimademonstrationen und dafür am Freitag nicht zur Schule gehen“. Dabei ergibt sich eine dreigipflige Verteilung, deren Mittelwert mit 4,97 auch ziemlich genau in der Mitte der Verteilung liegt. Knapp ein Viertel der Befragten ordnet sich am untersten Ende der Skala ein und spricht sich somit ganz klar dafür aus, dass die Schüler lieber zur Schule statt zu den Demonstrationen gehen sollten. Ein knappes Fünftel positioniert sich genau in der Mitte und kann als unentschlossen definiert werden. Ein weiteres Fünftel befürwortet dagegen mit Skalenpunkt 10 deutlich die Klimademonstrationen, auch wenn die Schüler nicht zur Schule gehen. In der Gesamtbevölkerung gibt es also keine klare Mehrheitsmeinung in Bezug auf die Klimademonstrationen.

Starke Polarisierung
bei der Einstellung zu
Fridays for Future

Eigene Position zu Fridays for Future

in Prozent



Quelle: Umfrage 2019–10 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

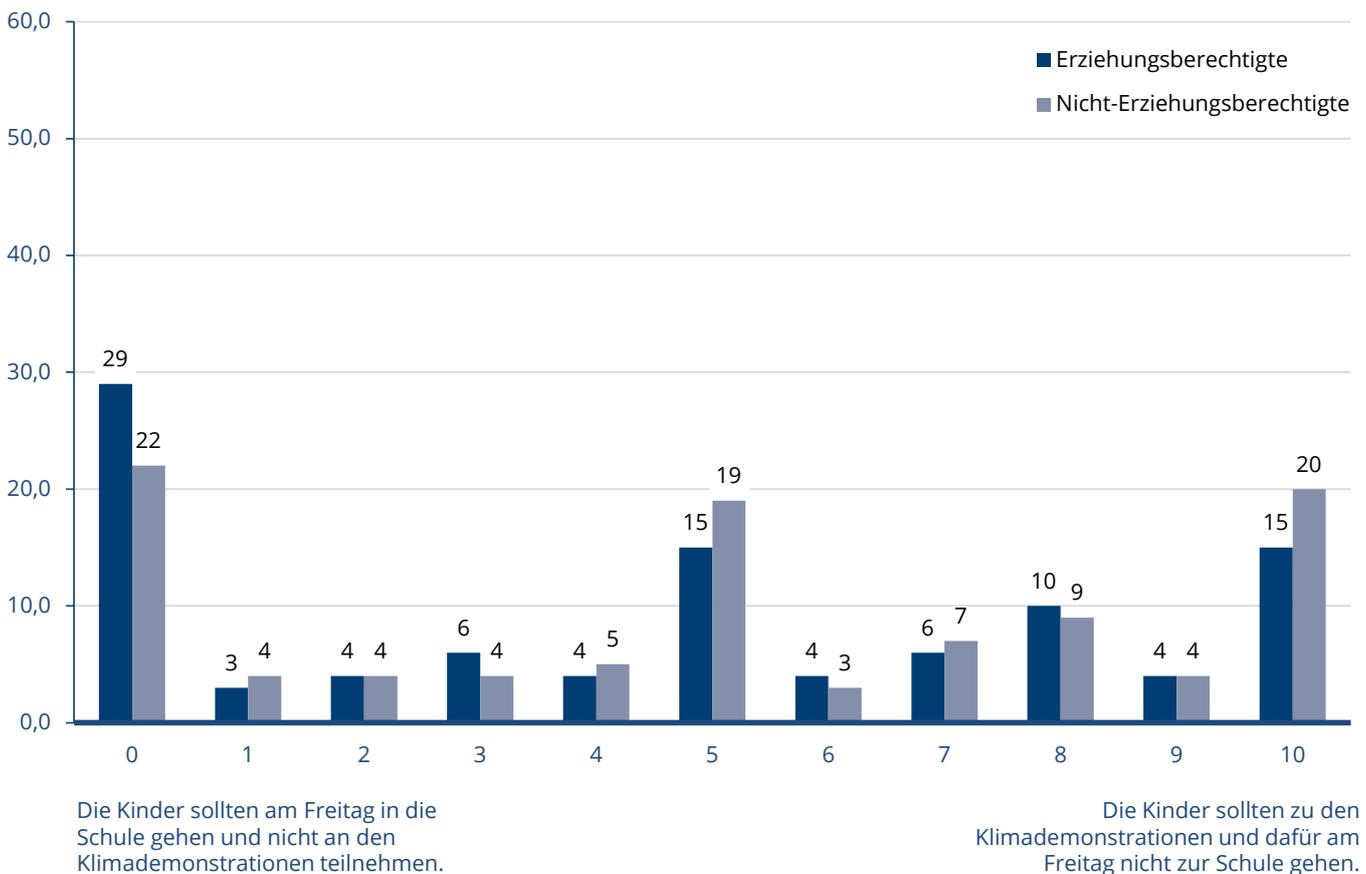
Hinsichtlich des Alters zeigt sich ein erwartbarer Effekt: Tendenziell befürworten jüngere Befragte eher die Teilnahme an den Demonstrationen zu Lasten der Schule, während es bei älteren Befragten umgekehrt ist. Bei den über 65-Jährigen gibt es aber vor allem viele Unentschlossene. Jeder Vierte über 65 Jahren wählt genau den mittleren Skalenwert. Das ist im Vergleich mit den anderen Altersgruppen der höchste Anteil. Frauen haben im Gegensatz zu Männern im Mittel eine leichte Tendenz zur Befürwortung der Demonstrationen. Der Unterschied ist allerdings eher gering.

Zwischen Erziehungsberechtigten und Nicht-Erziehungsberechtigten zeigen sich schon deutlichere Unterschiede. Erziehungsberechtigte geben eher an, die Kinder sollten in die Schule gehen statt zu den Klimademonstrationen. Nicht-Erziehungsberechtigte positionieren sich dagegen etwas häufiger in der Mitte der Skala oder befürworten die Klimademonstrationen, auch wenn die Kinder nicht in die Schule gehen. Wenn man statt nach der aktuellen Erziehungsberechtigung danach differenziert, ob die Befragten generell Kinder haben, zeigt sich ein sehr ähnliches Bild. Personen mit Kindern tendieren dazu, dass die Kinder lieber in die Schule gehen sollen, während Kinderlose eine Präferenz für die Teilnahme an den Klimademonstrationen haben. Diese Effekte bleiben auch bestehen, wenn in multivariaten Analysen für andere Einflussgrößen wie Alter, Geschlecht und Bildung kontrolliert wird.

Eltern eher für Schule statt Demonstration

Eigene Position zu Fridays for Future

in Prozent



Quelle: Umfrage 2019-10 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Schlussbemerkung

Die mediale Darstellung der Fridays for Future-Demonstrationen legt den Schluss nahe, dass vor allem die jüngeren Generationen Wert legen auf Umwelt- und Klimaschutz. Zudem ließe sich argumentieren, dass das Thema vor allem für Menschen mit Kindern relevant sei, da ihnen an der Zukunft ihrer Kinder gelegen sei, wohingegen Kinderlose dem Thema weniger Bedeutung beimessen. Beides lässt sich jedoch nicht bestätigen. Ganz im Gegenteil: Je älter die Menschen sind, desto wichtiger sind ihnen Umwelt- und Klimaschutz. Menschen mit Kindern halten das Thema zwar tatsächlich für etwas wichtiger als Kinderlose, aber der Unterschied ist so gering, dass man konstatieren muss: Kinderlose und Menschen mit Kindern unterscheiden sich erstaunlich wenig voneinander. Und bei den aktuell Erziehungsberechtigten ist das Thema sogar weniger wichtig als bei Nicht-Erziehungsberechtigten. Personen ohne minderjährige Kinder im Haushalt messen dem Umweltschutz also mehr Bedeutung bei als Personen mit minderjährigen Kindern. Das ist insofern nicht erstaunlich, als dass in den Familien mit Kindern der Zeitdruck höher ist. Sie sind stärker Mehrfachbelastungen durch Kinderbetreuung sowie Erwerbs- und Haushaltsarbeit ausgesetzt als Kinderlose. Noch bis zum 17. Lebensjahr des jüngsten Kindes liegt der Anteil an Frauen und Männern, die sich unter Zeitdruck fühlen, deutlich über dem Anteil an Kinderlosen unter Zeitdruck (vgl. Schneider et al. 2019: 72). Familien müssen ihre Zeit gezielter einteilen, um ihren Alltag zu organisieren, sodass weniger Zeit für andere Themen bleibt.

Zusätzlich sieht es für die Einstellung zu den Klimademonstrationen ähnlich aus. Personen mit Kindern, seien es minderjährige oder ältere Kinder, vertreten häufiger den Standpunkt, die Kinder sollten in die Schule gehen, statt zu demonstrieren, während Personen ohne Kinder dem Fernbleiben der Schule gegenüber gelassener sind. Offenbar liegt für Eltern der Fokus auf dem Bildungserfolg der Kinder, der dem Einsatz für den Umweltschutz untergeordnet wird.

Dennoch ist das Thema für eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung wichtig und wird auch – aber eben nicht nur – in einigen Familien diskutiert. Eltern sprechen darüber mit ihren Kindern und manche Kinder erwarten von ihren Eltern und Geschwistern mehr umwelt- und klimafreundliches Verhalten.

1 Aus Gründen der Lesbarkeit wird nur die männliche Form verwendet. Frauen sind aber ausdrücklich eingeschlossen.

2 Die Umfrage ist repräsentativ für die deutsche Wohnbevölkerung ab 18 Jahren. Für die Stichprobe wurden sowohl Festnetz- als auch Mobilfunknummern verwendet (Dual Frame, 50/50). Um ausreichend Personen mit minderjährigen Kindern in der Stichprobe sicherzustellen, wurden 1.521 Interviews mit Nicht-Erziehungsberechtigten und 1.501 Interviews mit Erziehungsberechtigten geführt.

3 Es fanden je acht Gruppendiskussionen in Mannheim und in Leipzig statt. Zusätzlich waren die Gruppen unterteilt in Eltern in Partnerschaft, alleinerziehende Eltern und Kinderlose. Die Gruppendiskussionen mit den Eltern dauerten 120 Minuten, die Diskussionen mit den Kinderlosen 90 Minuten.

Literaturverzeichnis

- B** Bauske, Emily und Florian G. Kaiser. 2019. Umwelteinstellung in Deutschland von 1996 bis 2016: Eine Sekundäranalyse der Umweltbewusstseinsstudien. UBA-Texte 128/2019. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt.
- S** Schipperges, Michael, Brigitte Holzhauer und Gerd Scholl. 2018. Umweltbewusstsein und Umweltverhalten in Deutschland 2016. Vertiefungsstudie: Sozial-ökologischer Wandel – Anschlussfähigkeit und Engagement-Potenziale. UBA-Texte 73/2018. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt.
- Schneider, Norbert F., Harun Sulak und Ralina Panova. 2019. Was kommt nach der Rush-hour? Lebenslagen und Lebensverläufe von Frauen und Männern in der Lebensmitte. Sankt Augustin/Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
- Sommer, Moritz, Dieter Rucht, Sebastian Haunss und Sabrina Zajak. 2019. Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland, ipb working paper series, 2/2019. Berlin: ipb.

Impressum

Die Autorin

Dr. Sabine Pokorny studierte Soziologie, Englische und Italienische Philologie in Köln und Florenz. Von 2007 bis 2011 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin. Seit September 2011 war sie Koordinatorin für Empirische Sozialforschung in der Hauptabteilung Politik und Beratung und seit Januar 2020 ist sie Referentin in der Abteilung Wahl- und Sozialforschung in der Hauptabteilung Analyse und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dr. Sabine Pokorny

Abteilung Wahl- und Sozialforschung
Analyse und Beratung
T: +49 30 / 26 996-3544
sabine.pokorny@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 10907 Berlin

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2020, Berlin
Gestaltung: yellow too Pasiek Horntrich GbR
Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

ISBN 978-3-95721-678-6



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

Bildvermerk Titelseite
© elenabsl/stock.adobe.com